

Warum Senior*innen wohnungslos werden

Eine qualitative Typenbildung

Praxispartner

Der Praxispartner für das Projekt war die OASE Köln, als ein anerkannter freier Träger der Wohnungslosenhilfe.

Problemrelevanz

Die Anzahl der wohnungslosen Menschen in Köln hat in den letzten Jahren stark zugenommen und ist mit über 10.000 Personen zum Stand 2023 sehr hoch. Dabei sind insbesondere wohnungslose Senior*innen durch die Intersektionalität von Alter, Krankheit und Wohnungslosigkeit von Exklusion betroffen. Gleichzeitig fehlt es an bedarfsgerechten Hilfen. Ziel war es daher, mehr Aufmerksamkeit für die Betroffenen in der kommunalen Politik zu schaffen und Veränderungen anzuregen.

Forschungsfragen

1. Welche Denk- und Handlungsmuster haben wohnungslose Senior*innen in Bezug auf die Gründe für ihre Wohnungslosigkeit?
2. Welche Implikationen ergeben sich daraus für die Wohnungslosenhilfe?

Methode

- 5 Narrative Interviews mit 6 Menschen aus Köln, die im Senior*innenalter wohnungslos wurden
- Sequenzanalyse
- Idealtypenbildung nach Max Weber

Partizipation

Das Anliegen der Mitarbeitenden der OASE Köln wurde im Zuge des Lehr-Forschungsprojektes in die Forschungsfragen übersetzt. Die Beteiligung der Adressat*innen war jedoch eingeschränkt. Gründe dafür waren knappe zeitliche Ressourcen und unterschiedliche Interessen der beteiligten Gruppen – Studierende, Dozierende und Praxispartner. So konnte ein geplantes Vorinterview zur gemeinsamen Erarbeitung der Fragestellung nicht stattfinden. Erfolgreich umgesetzt wurde hingegen eine kommunikative Validierung, bei der die Ergebnisse den Interviewten vorgestellt wurden und kommentiert werden konnten. Der SoWiLa hat das Projekt begleitet und z.B. bei der methodischen Gestaltung der kommunikativen Validierung, den Interviews sowie in beratender Funktion, unterstützt.

Ergebnisse

Die Ergebnisse sind hier in Form von Handouts dargestellt und zeigen die (unter Limitationen) gebildeten Idealtypen. Die Handouts wurden den Interviewpartner*innen (Erfahrungsexpert*innen) bei der kommunikativen Validierung vorgestellt.

Die Abgewiesenen	Die Skeptischen	Die Gerechten	Die Selbstorientierten	Die Gemeinschaftlichen
Sehen sich als Hilfesuchende, die abgewiesen werden. Sagen: "Ich bin Wohnungslos, weil ich immer abgewiesen werde." Ihr Ziel Hilfe und Orientierung von anderen erhalten Vertraute Situation aufrechterhalten Ihr Handeln Reagieren auf Vorgaben und Entscheidungen anderer Vermeiden Risiken und Ungewissheit Finden kreative Lösungen für akute Bedürfnisse Aktives Handeln zur langfristigen Überwindung der Wohnungslosigkeit bleibt aus Ihr Denken Abhängigkeit und Ablehnung sind normal und erwartbar Gewohnte, schwierige Lage ist besser als Ungewissheit Ihr Satz "Wo soll ich hin? Ich werde immer weg geschickt." Was hilft ihnen? - Aufsuchende Angebote - Feste Bezugspersonen - Langfristige, barrierefreie Unterkunft mit Betreuung	Sehen Wohnungslosigkeit als strukturelles Problem. Sagen: „Ich habe keine Schuld, aber auch keine Möglichkeiten, etwas zu ändern.“ Ihr Ziel Soziale Anerkennung trotz schwieriger Lage Sicherheit und bedingungslose Versorgung Ihr Handeln Bleiben in vertrauten Strukturen aktiv, ziehen sich sonst zurück Meiden staatliche Hilfen, wenn sie Kontrolle oder Bedingungen enthalten Halten an Vertrauen in Demokratie fest, wünschen sich politische Veränderungen Ihr Denken Misstrauen dem Staat, fühlen sich machtlos und ziehen sich zurück, wenn Hilfe Kontrolle bedeutet. Ihr Satz „Ich wünsche mir Versorgung und Respekt – ohne Hürden.“ Was hilft ihnen? - Bedingungslose, pragmatische Unterstützung - Versorgung ohne bürokratische Hürden - Respektvolle Behandlung und soziale Anerkennung - Angebote in vertrauten und sicheren Rahmen	Sehen Wohnungslosigkeit als gesellschaftliches Problem. Sagen: "Das Problem liegt im System, nicht bei mir." Ihr Ziel Ungerechtigkeit sichtbar machen Gleiche Rechte und faire Behandlung für alle Ihr Handeln Anerkennung und Respekt für sich und andere Betroffene Nehmen nur Unterstützung an, die ihre Sicht auf das Problem respektiert Reagieren mit Widerstand auf Hürden Sammeln Beweise, sprechen klar und sachlich Fordern dauerhafte Lösungen statt Notunterkünfte Ihr Denken Institutionen sind nicht neutral sondern oft im Vorteil für Stärkere Hilfe darf keine "Gnade" sein, sie ist ein Recht. Ihr Satz "Ich will kein Mitleid - ich will, dass ihr seht, was hier schief läuft" Was hilft ihnen? - Kooperation statt Bevormundung - Transparente und freiwillige Angebote auf Augenhöhe - Mitwirkungsmöglichkeiten	Sehen ihre Wohnungslosigkeit als Folge von Schicksalsschlägen. Sagen: „Ich habe lange gedacht, ich muss das allein schaffen.“ Ihr Ziel Hilfe & Unterstützung für andere Menschen Selbstständig das eigene Leben gestalten Ihr Handeln Suchen von selbst kein staatlichen Hilfen auf Vertrauen in staatliche Hilfen ist durch Erfahrung ihrer Inanspruchnahme gestärkt Handeln trotz Belastung pflichtbewusst und selbstlos Ihr Denken Unabhängigkeit ist wichtig, Verantwortung für andere aber auch Trotz Schicksalsschlägen muss das Leben weitergehen Ihr Satz „Ich habe lange gedacht, dass ich das alleine schaffen muss.“ Was hilft ihnen? - sensibler Umgang und gesellschaftliche Würdigung - Anerkennung des Wunsches nach Unabhängigkeit - Einbezug der Betroffenenperspektive	Sehen den Wohnungsverlust als Schicksalsschlag. Sagen: "So ist das eben gelaufen. Da kann keiner was für." Ihr Ziel Nähe und Vertrauen zu anderen Menschen Gemeinschaft und Zusammenhalt Ihr Handeln Fragen zuerst Freunde, Bekannte oder andere vertraute Personen nach Hilfe Meiden komplizierte Verfahren bei Ämtern Ziehen sich zurück, wenn persönliche Lösungen scheitern Ihr Denken Glaubt, dass Menschen es gut miteinander meinen Ämter, ihre Verfahren und Hilfen sind nicht für sie gemacht Ihr Satz "Irgendwer kennt immer jemanden, der mir helfen kann" Was hilft ihnen? - Vertrauensvolle und persönliche Hilfsangebote - Übersetzung von "Behörden-Deutsch" - Ermutigung zu eigenen Schritten ohne Vertrauensperson